

Ägyptisch *wnm* „essen“ Zur Interpretation der Graphien

Wolfgang Schenkel, Tübingen

Zusammenfassung

Es wird erörtert, ob die Graphien des traditionell dreiradikalig angesetzten Verbs *wnm* „essen“ für einen – wie neuerdings vorgeschlagen – zweiradikaligen Ansatz *wn* > *wm* sprechen oder nicht doch den traditionellen Ansatz stützen. In diesem Zusammenhang werden allgemeinere Fragen des wechselseitigen Verhältnisses zwischen Phonogrammen und Semogrammen innerhalb von Wortformgraphien besprochen: 1. Beziehungen zwischen phonographischer Notation und semographischer Kennzeichnung, 2. Ambiguitäten zwischen phonographischer Notation plus semographischer Kennzeichnung einerseits und semographischer Notation plus phonographischer Kennzeichnung andererseits. Schließlich kommt die Willkür der Eugraphie zur Sprache.

1. Ausgangslage

Frank Kammerzell diskutiert im Rahmen einer Untersuchung graphemsprachlicher Varianz im Ägyptischen¹ die vielfältigen Graphien des Wortes für „essen“, das nach allgemeiner Meinung ursprünglich ein dreiradikales *wnm* war und im Laufe der historischen Zeit zu einem zweiradikaligen *wm* (koptisch *ouōm*) wurde. Verkürzt gesagt kommt er zu dem Schluß, daß das Wort von vornherein zweiradikalig war, in ältester Zeit als *wn* anzusetzen ist, später als *wm*, und daß graphemsprachliche Repräsentationen, die *n* und *m* beide in dieser Reihenfolge aufweisen, das ganze Wort also wie *wnm* schreiben, nicht als 1:1-Bild der phonemsprachlichen Realität zu interpretieren sind, sondern als Zwittergraphien, die die Graphie eines älteren *wn* um einen graphematischen Zusatz erweitern, der einem jüngeren *wm* mit zweitem Radikal *m* < *n* Rechnung trägt. Die weiteren phonemsprachlichen Details, die sich nach Kammerzell hinter der graphemsprachlichen Oberfläche verbergen, spielen im Zusammenhang der folgenden Erörterungen keine Rolle. Hier geht es allein um die Frage, ob das in Rede stehende Wort tatsächlich von vornherein zweiradikalig war oder ob nicht doch der traditionelle Ansatz des Wortes als ursprünglich dreiradikalig aufrechterhalten werden kann.

Nun ist es in der Tat sehr auffällig, daß das in Rede stehende Wort, sofern nicht ohne Phonogramme rein logographisch geschrieben, in der weit überwiegenden Zahl

1 Kammerzell, Graphemsprachliche Varianz, 83-93.

der Belege Graphien mit nur einem der beiden Konsonanten zeigt, entweder nur *n* oder nur *m*, und Graphien, die *n* und *m* zugleich aufweisen, eher nur sporadisch auftreten. Nachdem dann noch die als ältestes Belegmaterial herangezogenen Pyramidentexte praktisch ausschließlich nur *n* zeigen, Graphien mit *m* allein dagegen in den jüngeren Sargtexten – der zweiten von Kammerzell extensiv herangezogenen Materialgruppe – geläufig sind, liegt tatsächlich die von Kammerzell vorgeschlagene Interpretation nahe, daß das Wort ursprünglich *wn* war und im Laufe der Sprachgeschichte zu *wm* wurde.

Andererseits ist aber auch die traditionelle Erklärung nicht unmotiviert. Die Liquidae gehören zu denjenigen Konsonanten, die, auch wenn phonemsprachlich vorhanden, in den Graphien nicht selten unberücksichtigt bleiben. Es wäre also denkbar, daß auch bei *wnm* „essen“ ein dritter Radikal *m* fallweise ungeschrieben bliebe. In diesem Fall könnte eine Graphie *wn* durchaus für *wn(m)* stehen. Umgekehrt gibt es aber auch nicht selten den Fall, daß Wörter mit drittem Radikal *m* in logographischen Graphien ausgerechnet und allein diesen Konsonanten als Komplement explizit schreiben. Z.B. Logogramm †  *ŠHM*₀₁ als Graphie für *šhm* „mächtig sein“ oder  *ŠČM*₀₁ als Graphie für *ščm* „hören“. Es wäre somit nicht ausgeschlossen, daß es sich bei Graphien von *wnm* „essen“ ohne explizites *m*, wie sie gerade im älteren der beiden herangezogenen Textkorpora, den Pyramidentexten, die Regel sind, um eine ältere Schreibkonvention handelt, bei Graphien mit *m*, die im jüngeren Textkorpus der Sargtexte hinzutreten, um eine jüngere. Schließlich könnten dann unter dieser Voraussetzung die Graphien, die sicher sowohl *n* als auch *m* notieren, als volle Schreibungen akzeptiert werden.

Die Bilanz verschiebt sich zugunsten der traditionellen bzw. umgekehrt zugunsten der Kammerzellschen Interpretation in Abhängigkeit davon, wie man das wechselseitige Verhältnis der in den Sargtexten alternativ gebrauchten Zweikonsonantenzeichen † *wn*_{0/2} und † *im*_{0/3} in der Verbindung mit einem folgenden  *m* beurteilt. Traditionell versteht man † *im*_{0/3} als graphischen Ersatz für † *wn*_{0/2}. Folgt ein *m*, ist notwendigerweise *wnm* zu lesen. Billigt man dagegen – so Kammerzells Vorschlag – analog zum Zeichen  *wp*_{0/1}*p*₀ dem Zeichen † *im*_{0/3} einen alternativen Wert *wm*_{0/x} zu, so kann ein nachfolgendes  *m* als Komplement gelesen werden, als Präzisierung des *m* von *wm*_{0/x}.

Ein zusätzliches Argument zugunsten des Kammerzellschen Ansatzes könnte man vielleicht aus dem Vergleich des graphematischen Verhaltens des in Rede stehenden Wortes mit dem graphematischen Verhalten von Wörtern gewinnen, die mit Sicherheit *m* als dritten Radikal besitzen. In diesen Fällen verhalten sich die Graphien – statistisch gesehen – anders als bei dem in Rede stehenden Wort. In den Sargtexten findet sich eine ganze Reihe von Wörtern mit drittem Radikal *m*, deren *m* ungeschrieben bleiben kann, auch wenn ein vorangehendes Phonem phonographisch geschrieben ist. Bei keinem einzigen dieser Wörter bleibt jedoch *m* so oft ungeschrieben wie bei dem traditionell als *wnm* angesetzten Wort (Näheres hierzu unten § 4). Bei Wörtern, die als vorletzten Radikal dann noch *n* haben, findet sich kein Fall, in dem erkennbar *n* oder *m* ungeschrieben geblieben wäre. Bei logographischer Schreibung, wo an sich kein einzelnes Phonem explizit als Komplement zugefügt werden muß, findet sich das Komplement  *m* (*hnm*), was wenig besagt. Bei phonographischer Schreibung dagegen wer-

den sowohl *n* als auch *m* geschrieben, gerne sogar mit dem Zweikonsonantenzeichen ($\{nm_0$ (*hnm*, *nnm*, *ś:nm*). Die Kammerzellsche Interpretation der Befunde hätte somit eine zusätzliche Bewährungsprobe bestanden. Dennoch ist der Sachverhalt ein anderer.

2. Schreibung und Nichtschreibung von *m* in den Sargtexten in Abhängigkeit von der Determinierung²

Bereits in der Graphienaufstellung Kammerzells läßt sich beobachten, daß Graphien, die unzweifelhaft *n* und *m* zeigen (Belege (58) bis (63) und (65) bis (70)), mehrheitlich keine typischen Semogramme enthalten. Logogramme finden sich überhaupt nicht, das typische Determinativ für „essen“, $\text{𓆎} B$, nur bei 4 von 22 Belegen. Statt dessen treten fallweise Determinative allgemeinerer Bedeutung oder untypische Determinative auf, die bei den Belegen, in denen *n* und *m* nicht gleichzeitig auftreten, gar nicht oder ausgesprochen selten auftreten. Es handelt sich namentlich um das generische Determinativ $\text{𓆎} nht$ „schlagender Arm“ für einen Kraft oder jedenfalls Aktivität erfordernden Vorgang (7 Belege [Belege (60), (68), (69)]) und das allgemeine Speiseterminativ $\text{𓆎} šbw$ (2 Belege [Belege (61), (62)]). Schließlich fehlt in einigen Fällen jegliches Determinativ (6 Belege [Belege (58), (63), (70)]). Im einzelnen sind die folgenden Graphien belegt (unter Verzicht auf textkritische Details):

– ohne Determinativ:

(58) $\text{𓆎} \text{𓆎}$	wn_1m	(4 Belege)
(63) $\text{𓆎} \text{𓆎}$	wn_1m_1	(1 Beleg)
(66) $\text{𓆎} \text{𓆎}$	$wn_{1/2}m_1$	(1 Beleg)
(70) $\text{𓆎} \text{𓆎}$	$wn_{1/3}m$	(1 Beleg)

– mit unspezifischem Determinativ ($\text{𓆎} nht$ „Kraftanstrengung“, $\text{𓆎} mčšt$ „Nicht-Anfaßbares (Abstraktum)“):

(60) $\text{𓆎} \text{𓆎} \text{𓆎}$	wn_1m^{nht}	(4 Belege)
(68) $\text{𓆎} \text{𓆎} \text{𓆎}$	$wn_{1/2}m^{nht}$	(1 Beleg)
(69) $\text{𓆎} \text{𓆎} \text{𓆎}$	$wn_{1/2}m^{gs.nht}$	(1 Beleg)
(67) $\text{𓆎} \text{𓆎} \text{𓆎}$	$wn_{1/2}m^{mčšt}$	(1 Beleg)

– mit unspezifischem, für eine benachbarte Kategorie typischem Determinativ ($\text{𓆎} šbw$ „Speise“, $\text{𓆎} gs$ „Brothälfte“):

(61) $\text{𓆎} \text{𓆎} \text{𓆎}$	$wn_1m^{šbw}$	(1 Beleg)
(62) $\text{𓆎} \text{𓆎} \text{𓆎}$	$wn_1m^{šbw.P}$	(1 Beleg)
(69) $\text{𓆎} \text{𓆎} \text{𓆎}$	$wn_{1/2}m^{gs.nht}$	(1 Beleg)

– mit typischem Determinativ ($\text{𓆎} B$):

(59) $\text{𓆎} \text{𓆎} \text{𓆎}$	wn_1m^B	(3 Belege)
(65) $\text{𓆎} \text{𓆎} \text{𓆎}$	$wn_{1/2}m^B$	(1 Beleg)

2 Zur Transkription der Grapheme: Abweichend von früheren Festlegungen gelten für den Komplementierungstyp der Zweikonsonantenzeichen die folgenden Werte: "0" = unkomplementiert, "1" = hinten komplementiert, "2" = vorn komplementiert, "3" = vorn und hinten komplementiert. Ferner wird das Semogramm 𓆎 nicht mehr als *wnm* „essen“ transkribiert, sondern, um auch der alternativen Bedeutung „sprechen“ und dgl. Rechnung zu tragen, als *B* „bucca“ („Mund“).

Das Fehlen eines Determinativs ist dann aber auch prominent in phonographischen Graphien, in denen Kammerzell das traditionell $wn_{0/2}$ gelesene Zeichen \dagger als $wm_{0/x}$ interpretiert. Unter 31 Belegen dieser Art sind 27 semogrammslos, 4 haben das unspezifische Determinativ $\Leftarrow m\check{c}^{\check{z}}t$ „Nicht-Anfaßbares (Abstraktum)“:

- (46) \dagger  $wn_{0/2}m$ (27 Belege)
 (48) \dagger  $\Leftarrow m\check{c}^{\check{z}}t$ $wn_{0/2}m$ (4 Belege)

Hierzu kommen dann noch weitere 5 aus 6 Belegen für phonographische Graphien, wenn man \dagger gegen Kammerzell nicht als wm_0 liest, sondern mit der Tradition als graphischen Ersatz für $\dagger wn_{0/2}$, 4 Belege ohne jegliches Semogramm (Belege (51)) und 1 Beleg mit dem unspezifischen Determinativ $\Leftarrow m\check{c}^{\check{z}}t$ „Nicht-Anfaßbares (Abstraktum)“ (Beleg (53)). Nur 1 Beleg zeigt das typische Determinativ B . Im einzelnen:

- (51) \dagger  $wn_{0/3}m$ (4 Belege)
 (53) \dagger  $\Leftarrow m\check{c}^{\check{z}}t$ $wn_{0/3}m$ (1 Beleg)
 (52) \dagger   $wn_{0/3}m^B$ (1 Beleg)

Man kann demnach die Regel aufstellen, daß n und m dann gerne gleichzeitig geschrieben werden, wenn die Graphie andernfalls zu informationsarm wäre, um sie ohne weiteres, ohne Rückgriff auf den Kotext, als Graphie von wnm „essen“ erkennen zu lassen.

Tatsächlich handelt es sich bei den Graphien, die n und m gleichzeitig wiedergeben, hauptsächlich um die Graphien bestimmter Textzeugen, die bei wnm „essen“ das typische Determinativ B , mutmaßlich als Darstellung eines Lebewesens bzw. seiner Tätigkeit, meiden, fallweise konsequent vermeiden:

- B1L schreibt nie das Determinativ B . Dagegen sind gut belegt Graphien mit gleichzeitiger Wiedergabe von n und m : \dagger  $wn_{0/2}m$,³ \dagger  $wn_{0/3}m$.⁴ An einer Stelle ist wohl diese trotz Schreibung von n und m immer noch recht unspezifische Graphie beim Abschreiben nicht erkannt und infolgedessen glatterdings ausgelassen worden.⁵
- B2L schreibt nie das Determinativ B . Dagegen sind gut belegt Graphien mit gleichzeitiger Wiedergabe von n und m : \dagger  $wn_{0/2}m$.⁶ Gelegentlich findet sich eine solche Graphie mit Zusatz des unspezifischen Determinativs $\Leftarrow m\check{c}^{\check{z}}t$: \dagger  $\Leftarrow m\check{c}^{\check{z}}t$ $wn_{0/2}m$,⁷ \dagger  $\Leftarrow m\check{c}^{\check{z}}t$ $wn_{1/2}m$.⁸ Gelegentlich findet sich auch n und m gleichzeitig bei logographischer Schreibweise: \dagger  $WN_{0/2}M_{21}^{/3=gs^{\check{x}2}}$.⁹ Mutmaßlich handelt es sich um eine Kontamination von \dagger  $wn_{0/2}m$ mit der geläufigen Graphie \dagger  $WNM_{01}^{/3}$, was sich besonders schön aus einer an anderer Stelle vorliegenden unvollständigen Korrektur ergibt, bei der eine einzelne Brothälfte Δ nachträglich in die Graphie \dagger  $wn_{0/2}m$ eingefügt wurde.¹⁰ (Ansonsten umgeht der Textzeuge par-

3 CT III 91f (2 Mal), 100f, 110a, 202i, 203c, 292b; V 43e, 333i; VI 102e, 234i; VII 423b.

4 CT II 74b.

5 CT II 81a (Kotext wie an der gerade zitierten Textstelle CT II 74b).

6 CT III 51f, 55a (2 Mal), 57f, 57i, 58f, 58g, 60d, 62a, 194h; IV 44h; V 394e; VI 334q.

7 CT IV 47a.

8 CT VI 341g.

9 CT III 292b (B2L^b).

10 CT III 48f.

- tienweise das Problem der Determinierung mit $\text{𓆎} B$ mit Hilfe der logographischen Graphie $\text{𓆎} \text{WNM}_{01} / ^3 = g^s / 3 \times 2$ ohne Determinativ.)
- M1C schreibt im einzigen Beleg n und m , aber kein Determinativ: $\text{𓆎} \text{wn}_{0/2} m$.¹¹
 - B2P schreibt einmal das Determinativ $\text{𓆎} B$, aber kein m : $\text{𓆎} \text{wn}_{0/3} B$,¹² an anderer Stelle zweimal n und m und das unspezifische Determinativ $\text{𓆎} m\check{c}^3 t$: $\text{𓆎} \text{wn}_{0/2} m^{m\check{c}^3 t}$.¹³
 - B9C hat eine singuläre Graphie mit Determinativ $\text{𓆎} B$, bei der m ungeschrieben bleibt.¹⁴ Werden n und m gleichzeitig geschrieben, steht meist kein Determinativ: $\text{𓆎} \text{wn}_{0/2} m$.¹⁵ Einmal steht zusätzlich das unspezifische Determinativ $\text{𓆎} m\check{c}^3 t$: $\text{𓆎} \text{wn}_{0/2} m^{m\check{c}^3 t}$.¹⁶ Einmal findet sich auch eine logographische Schreibung mit Vollkomplementierung: $\text{𓆎} \text{WN}_{0/2} M_{21} / ^3 = g^s \times 2$.¹⁷
 - B5C, in dem Schreibungen ohne m die Regel sind, schreibt einmal n und m mit dem unspezifischen Determinativ $\text{𓆎} m\check{c}^3 t$: $\text{𓆎} \text{wn}_{0/3} m^{m\check{c}^3 t}$.¹⁸
 - B1Y hat eine singuläre Graphie mit Determinativ $\text{𓆎} B$, bei der m ungeschrieben bleibt: $\text{𓆎} \text{wn}_{0/2} B$.¹⁹ Werden dagegen n und m gleichzeitig geschrieben, so steht standardmäßig das unspezifische Determinativ $\text{𓆎} nht$: $\text{𓆎} \text{wn}_1 m^{nht}$,²⁰ $\text{𓆎} \text{wn}_{1/2} m^{nht}$.²¹ Gelegentlich findet sich das Determinativ $\text{𓆎} nht$ auch hinter dem spezifischeren Determinativ $\text{𓆎} g^s$.²² Bei der substantivischen Verbalform Infinitiv findet sich das allgemeine Speiseterminativ 𓆎 mit Pluralstrichen: $\text{𓆎} \text{wn}_1 m^{sbw.P}$.²³
 - T3Be schreibt einmal n und m , aber kein Determinativ: $\text{𓆎} \text{wn}_{1/2} m$.²⁴ An anderer Stelle dagegen stehen n und m und zusätzlich noch ein kolumnenfüllender Strich und in der nächsten Kolumne das spezifische Determinativ $\text{𓆎} B$: $\text{𓆎} \text{wn}_{1/2} m, B$.²⁵ Diese Zeichenfolge ist insofern kurios, als man den Kolumnenwechsel innerhalb des Wortes hätte vermeiden können, wenn man entweder nur m oder nur das Determinativ $\text{𓆎} B$ geschrieben hätte. Im übrigen hätte sich auch bei etwas anderer Anordnung des Komplements n sogar der Füllstrich vermeiden lassen. Daß hier keine klare Strategie herrschte, bestätigt sich am Ende der zweiten in Rede stehenden Kolumne, wo ebenfalls ein überflüssiges, möglicherweise aus $\text{𓆎} i^B$ „oh“ aus der nächstfolgenden Kolumne fälschlich vorangenommenes Determinativ $\text{𓆎} B$ steht.

11 CT V 209c.

12 CT II 314-5c.

13 CT V 30e, 30f.

14 CT V 344a.

15 CT III 79i, 85d; V 365c.

16 CT III 81b.

17 CT III 96b (emendiert).

18 CT V 365c.

19 CT I 209f.

20 CT III 191e; V 261f.

21 CT III 175b.

22 CT VI 16a.

23 CT III 185d.

24 CT III 136d.

25 CT III 129h (Zeichenanordnung leicht korrigiert).

- K1T: Besonders interessant ist der Textzeuge K1T, der Personen darstellende Zeichen durch w^c ersetzt, d.h. unkenntlich macht. Hier hat die Unkenntlichmachung die Zufügung des Phonogramms m zur Folge, die die Lesbarkeit des Wortes einigermaßen wiederherstellt: $\text{wn}_{1/2}\text{m}^{\text{w}^c}$.²⁶
- B1Bo: Ein singulärer Sonderfall ist + $\text{WN}_{0/2}\text{M}^s\{\text{nm}\}$ am Zeilenende, das möglicherweise dem Wunsch nach Zeilenfüllung zu verdanken ist²⁷ (kurz davor steht ein reguläres + $\text{wn}_{0/2}$ ^{B 28}).

Die Meidung oder Vermeidung des Determinativs B gilt, wie jetzt noch präzisierend nachzutragen ist, nur für das Wort wnm „essen“. Textzeugen, die das spezifische Determinativ B bei wnm „essen“ meiden, verwenden dieses im Sinne anderer Betätigungen mit dem Mund durchaus. Dies könnte man daraus zu erklären versucht sein, daß es sich bei dem in Rede stehenden Determinativ gar nicht um *ein* Determinativ handelt, sondern um zwei nur graphisch zusammenfallende, einerseits ein spezifisches Determinativ der Bedeutung „essen“, andererseits ein spezifisches Determinativ der Bedeutung „sprechen“. Diese Begründung geht indes nicht ganz auf, da das in Rede stehende Determinativ teilweise sogar bei anderen Verben der Nahrungsaufnahme steht. Im einzelnen ist B wie folgt zu belegen:

- B1L: i „oh“,²⁹ $\text{m}^{\text{t}}\text{w}^{\text{i}}$ „sprechen“,³⁰ nh^{i} „klagen“,³¹ ferner möglicherweise als Phonographisches Determinativ bei hnm „vereinen“ (aus hnm „sich freuen“)³²
- B2L: i „oh“,³³ $\text{m}^{\text{t}}\text{w}^{\text{i}}$ „sprechen“³⁴ (auch das Substantiv $\text{m}^{\text{t}}\text{w}$ „Rede, Angelegenheit“³⁵), nhmhm „brüllen“,³⁶ sn „riechen, küssen“,³⁷ aber auch ^cm „verschlucken“,³⁸ swr „trinken“³⁹
- B2P: $i\text{š}^{\text{st}}$ „was“,⁴⁰ $i\text{č}^{\text{n}}$ „sich widersetzen“,⁴¹ $\text{r}^{\text{s}}\text{u}$ „sich freuen“⁴² (ferner auch das Substantiv $\text{k}^{\text{i}}.\text{t}$ „Aufschrei“⁴³); aber auch ^cm „verschlucken“⁴⁴

26 CT V 31b.

27 CT III 108b.

28 CT III 108a.

29 CT II 92b.

30 CT IV 345b (gelöscht und wiederhergestellt?).

31 CT II 360a.

32 CT I 107d (emendiert).

33 CT III 6a.

34 CT II 7f.

35 CT III 57d; unklar III 57c, wo sogar $\text{m}^{\text{č}}\text{t}$ in B korrigiert sein kann, allerdings die Korrektur auch in umgekehrter Richtung erfolgt sein kann.

36 CT III 53j.

37 CT II 44c.

38 CT II 16c.

39 CT III 47b.

40 CT II 383c.

41 CT II 358b.

42 CT II 322-3b.

43 CT II 340b.

44 CT II 341b.

- B1Y: *kmṯ* „denken an“;⁴⁵ *gr* „schweigen“⁴⁶ (ferner mutmaßlich auch das Substantiv *im.w* „Klage“⁴⁷)
- B9C: *ṯbh* „(er)bitten“⁴⁸ (ferner auch das Substantiv *bgw* „Geschrei“⁴⁹)
- M1C: *nç* „(er)fragen“.⁵⁰

Offensichtlich vermeidet man das für *wmm* „essen“ spezifische Determinativ  *B*, um den Verstorbenen nicht der Gefahr auszusetzen, gefressen zu werden. Getrunken oder gleich in einem Stück verschluckt zu werden, wird dagegen hier nicht als Gefahr gesehen, erst recht nicht werden andere, nur Laute erzeugende Betätigungen des Mundes als Gefahr eingeschätzt.

Die Zusatzbeobachtungen zur Verwendung des Determinativs  *B* ändern nichts an der Tatsache, daß die explizite Schreibung von  *m* bei *wmm* „essen“ mit dem gleichzeitigen Mangel eines spezifischen Semogramms zusammenhängt, oder, umgekehrt betrachtet, daß ein spezifisches Semogramm eine vollständige Notation der Phonogramme entbehrlich macht.

3. Die Schreibung des reduplizierten (gemiinierten) Stamms in den Sargtexten

Starke zwei- und dreiradikalige Verben bilden ein futurisches Passiv mit letztem redupliziertem (ägyptologisch: geminiertem) Radikal, nämlich das *šçmm=f*. Ein solches ist für *wmm* „essen“ aus den Sargtexten als *wmmm* mit der Graphie +  nachzuweisen.⁵¹ Zwar ist es nur an einer einzigen Textstelle belegt, immerhin jedoch durch einen im allgemeinen ziemlich guten Textzeugen, S1C. Hinzu kommt, daß das geminierte Passiv hier in einem typischen Kotext gebraucht ist, nämlich verbunden mit der Negation *n*: *n wmmm=i* „Ich werde nicht gegessen werden.“

Nun könnte man versucht sein, diese Form in das sehr viel häufigere futurische Aktiv *n wmm=i* „ich werde nicht essen“ zu emendieren, das zweite *m* also als Ditto-graphie erklären zu wollen, und dies um so leichtherziger, als der unmittelbare Folgetext nicht gut erhalten und infolgedessen nicht genau verständlich ist. Der weitere Textzusammenhang zeigt indes, daß in der Tat nicht davon die Rede sein kann, was der Verstorbene zu essen verschmäht, sondern der Verstorbene selbst aufgefressen zu werden droht und dieses ausschließen möchte. Um einen unverdächtigen Interpreten zu zitieren, sei der Passus in der Übersetzung von Paul Barguet wiedergegeben:

45 CT I 206c.

46 CT I 251g.

47 CT I 215b (Determinativ zu ergänzen)..

48 CT II 130e.

49 CT IV 379b (*ṣ* in *w* zu emendieren).

50 CT V 208f.

51 CT III 395h (S1C).

„Sur ta face, lion, éloigne tes ailes! Je suis celui qui est venu de lui-même; *je ne serai pas mangé* [Hervorhebung durch W.S.] sur ton ... qui mange sur sa face, dont le ventre est vide et qui vit des chauves de *Sekkes*.“⁵²

Auffällig an der Graphie dieses Belegs ist nicht allein das zweite, reduplizierte *m*, sondern bereits der explizit geschriebene letzte Radikal *m*, der ansonsten in dem betreffenden Textzeugen nicht geschrieben wird. So findet sich kurz vor unserer Textstelle ein aktivisches Futur von *wnm* „essen“ als $+ \text{𐤠} \text{wn}_{0/2}^B$ geschrieben.⁵³ Im übrigen handelt es sich auch hier um die Befürchtung des Verstorbenen, selbst aufgegessen zu werden, nur jetzt aktivisch unter expliziter Angabe des Agens formuliert: *n wn(m) w^l bhn.w* „die *bhn*-Schlangen werden mich nicht (auf)fressen.“

Wäre das Verb statt als dreiradikalisches *wnm* als zweiradikalisches *wn* oder *wm* anzusetzen, bliebe unverständlich, daß der geminierte Stamm zu *wm* < *wn* gebildet wäre (Passiv *w{n}mm*), der nicht-geminierte dagegen zu *wn* (Aktiv *wn*). Dagegen ist die Erklärung des graphematischen Befundes mit einem dreiradikaligen *wnm* unproblematisch: Im Falle der nicht-geminierten Form konnte der dritte Radikal – wie sonst im Textzeugen S1C – ungeschrieben bleiben (Aktiv *wn(m)*). Im Falle der geminierten Form dagegen mußte man den dritten Radikal schreiben (Passiv *wnmm*), da ohne diese Maßnahme die Reduplikation, die standardmäßig durch Graphemwiederholung dargestellt wird, gar nicht hätte kenntlich gemacht werden können.

4. Graphien der Verben III.m

Für die Beurteilung des graphematischen Verhaltens von *wnm* „essen“ ist von Interesse, wie sich andere dreiradikalige Verben mit letztem Radikal *m* und – mehr noch – andere dreiradikalige Verben mit gleichzeitig vorletztem Radikal *n* und letztem Radikal *m* graphematisch verhalten.

NB: Nicht-Verben bleiben ausgeschlossen, da bei diesen eher und anders als bei den formenreichen Verben das graphematische Verhalten auf die Silbenstruktur bestimmter Flexionsformen abgestimmt sein könnte.⁵⁴

Was die Verben mit gleichzeitig *n* und *m* angeht, so verhalten sie sich, wenn nicht logographisch geschrieben, grundsätzlich anders als *wnm* „essen“. Hier wird stets beides, *n* und *m*, phonographisch geschrieben, im allgemeinen mit dem Zweikonsonantenzeichen 𐤠nm_0 , das bei *wnm* „essen“ überhaupt nicht benutzt wird (bei 𐤠nm_1 $\text{wn}_{1/2}m_2$, dem Kammerzellschen Beleg (63), handelt es sich um das Substantiv *wnm.t* „Nahrung“⁵⁵). Wie man nach den Beobachtungen an *wnm* „essen“ erwartet, sind diese phonographischen Vollschreibungen nicht mit speziellen Determinativen kombiniert. Entweder folgt ein unspezifisches Determinativ oder gar keines. Im einzelnen ist folgendes belegt:

52 CT III 395f-i nach Barguet, *Textes des sarcophages*, 224.

53 CT III 395a.

54 Vgl. Schenkel, *Rebusschrift*, 87-90.

55 CT I 76c (T1C).

Unter den Verben mit phonographisch geschriebenem *m* finden sich einzelne, bei denen sich wie bei den gerade behandelten Verben mit *n* und *m* für die Schreibung des zweiten und dritten Radikals zusammen ein geläufiges Zweikonsonantenzeichen anbot und bei denen dieses auch genutzt wurde. Hier finden sich folgende Determinierungen (in Klammern ungefähre Anzahl der Belege):

- *nḥm* „nehmen“: Ø (63), 𐤎𐤇𐤍 ḥw (284), 𐤎𐤇𐤍 nḥt (97), 𐤎𐤇𐤍 c_w (9), 𐤎𐤇𐤍 č/2 (6), 𐤎𐤇𐤍 mḥ (6), 𐤎𐤇𐤍 c_h (1 [moderner Abschreibfehler, zu emendieren in 𐤎𐤇𐤍 ḥw]⁷⁵)
- *šhm* „zerstampfen“: 𐤑𐤍𐤎 smn (1).

Entsprechend ein Kausativum eines dreiradikaligen Verbs, das sich wie die Simplicia verhält:

- *s:nḥm* „(ver/be)hindern“: Ø (3), 𐤑𐤎𐤇𐤍 ḥw (2), 𐤑𐤎𐤇𐤍 ḥw (2), 𐤑𐤎𐤇𐤍 mčʕt (1).

Bei anderen Verben steht für die Schreibung des zweiten und des dritten Radikals ein Zweikonsonantenzeichen nicht zur Verfügung oder ein solches wird nicht genutzt. In diesen Fällen finden sich folgende Determinierungen (in Klammern ungefähre Anzahl der Belege):

- *ḥm* „(er)löschen“: Ø (7), 𐤇𐤍 nšršr (61), 𐤇𐤍 s:nčr (1)
- *nḥm* „jubeln, dröhnen“: Ø (2), 𐤎𐤇𐤍 B (14), 𐤎𐤇𐤍 ḥw (2), 𐤎𐤇𐤍 ḥw (1)
- *nšm* „brennen“: × sč (1)
- *nčm* „angenehm sein“: Ø (6), 𐤎𐤇𐤍 wt (1)
- *ḥʕm* „(be)fischen“: Ø (5), 𐤇𐤍 ḥʕm+rmw (41),⁷⁶ 𐤇𐤍 ḥʕm (6),⁷⁷ 𐤇𐤍 rmw (2), 𐤇𐤍 nḥt (8), 𐤇𐤍 c_h/3 (1), 𐤇𐤍 šsmw/2 (4)
- *ḥʕm* „beugen“: 𐤇𐤍 inḥ (2),⁷⁸ 𐤇𐤍 c_h/3 (1)
- *ḥtm* „(sich) verschließen“: Ø (2), 𐤇𐤍 ḥtm (15), 𐤇𐤍 ḥtm' (1), 𐤇𐤍 ḥtm.mčʕt (9), 𐤇𐤍 ḥtm.nḥt (3), 𐤇𐤍 mčʕt (1)
- *šhm* „mächtig sein“: Ø (1), 𐤑𐤍𐤎 ḥrp (4), 𐤑𐤍𐤎 ḥrp' (4), 𐤑𐤍𐤎 ḥrp.ḥw (3)
- *štm* „schminken“: 𐤑𐤍𐤎 štm/2 (1)
- *ščm* „hören“: Ø (5), 𐤑𐤍𐤎 ščm (1), 𐤑𐤍𐤎 Q („unklar“) (2)
- *šʕm* „heiß sein“: 𐤑𐤍𐤎 nšršr (4)
- *kšm* „trotzen“: 𐤕𐤑𐤍 B (2), 𐤕𐤑𐤍 mčʕt (1), 𐤕𐤑𐤍 Q („unklar“) (1)
- *čʕm* „(sich) verhüllen“: Ø (1), 𐤇𐤍 ḥbš (1), 𐤇𐤍 čmʕ (1)
- *čʕm* „(die Arme) bewegen o. ä.“: Ø (4), 𐤇𐤍 nḥt (3), 𐤇𐤍 nš (1).

Zu dieser Gruppe von Verben gehört wohl auch *ḥm* „Schauder erwecken“. Dieses ist einmal ohne *m* belegt (𐤇𐤍 c^{s_{ms}h} 79) und an derselben Textstelle in einem der weiteren Textzeugen mit fehlerhafter Position des *m* (𐤇𐤍 c^{s_{ms}h} m⁸⁰). In beiden – auch untereinander verschiedenen Fällen – können Individualfehler vorliegen: im einen Fall

75 CT I 370-1c (M-Ann.).

76 Diese Determinierung auch in CT VI 29g (S1C) nach sicherlich in *ḥʕ<m>* zu emendierender phonographischer Schreibung.

77 Diese Determinierung auch 10 Mal nach der Lautform *ḥmʕ* des Textzeugen pGard.II.

78 Diese Determinierung auch einmal nach der Lautform *ḥmʕ* in CT I 184e (B10C^a).

79 CT III 367d (S1C^a).

80 CT III 367d (S3C).

die Auslassung des *m*, im anderen Fall zunächst die Auslassung, dann die Zufügung an falscher Stelle (eine Interpretation der zweiten Schreibung als logographisch, d.h. als $\text{C}^{\text{SM}}_{21}$, ist kaum akzeptabel, da ein Logogramm $\text{C}^{\text{SM}^x=\text{msh}}$ anderweitig nicht abzusichern ist). In den übrigen Belegen, die *m* eindeutig schreiben, finden sich folgende Determinierungen (in Klammern ungefähre Anzahl der Belege):

- C^{hm} „Schauder erwecken“: \emptyset (3 [in Komposita, wobei in einem Fall mit Gesamtdeterminativ C^{msh} ⁸¹], C^{msh} (7), C^{msk^3} (1), $\text{C}^{\text{mç}^3\text{t}}$ (1).

Bei einem Verb, C^{itm} „verstopft sein o. ä.“, steht für die Schreibung des zweiten Radikals und des dritten Radikals *m* ein Zweikonsonantenzeichen zur Verfügung und wird teils genutzt, teils nicht genutzt, ohne daß die geringe Belegmenge eine Tendenz zu bestimmen erlaubt. Mit Zweikonsonantenzeichen findet sich folgende Determinierung (in Klammern Anzahl der Belege):

- C^{itm} „verstopft sein o. ä.“: $\text{C}^{\text{mç}^3\text{t}}$ (1).

Entsprechend ohne Zweikonsonantenzeichen:

- C^{itm} „verstopft sein o. ä.“: C^{B} (3).

Bei einem weiteren Verb, C^{htm} „zu Ende bringen“, ausstatten, vernichten“, steht für die Schreibung des zweiten Radikals und des dritten Radikals *m* ein Zweikonsonantenzeichen zur Verfügung und wird im allgemeinen auch genutzt. Mit Zweikonsonantenzeichen finden sich folgende Determinierungen (in Klammern ungefähre Anzahl der Belege):

- C^{htm} „zu Ende bringen“, ausstatten, vernichten“, mit Zweikonsonantenzeichen: \emptyset (56), C^{3pt_2} (71), $\text{C}^{\text{3pt}_2.\text{B}}$ (1), $\text{C}^{\text{3pt}_2.\text{n}}$ (1), $\text{C}^{\{\text{r}\}^1 \text{3pt}_2.\{\text{t}\}}$ (1), C^{3pt} (14), $\text{C}^{\text{D.3pt}}$ (1), $\text{C}^{\text{3pt.D}}$ (1), $\text{C}^{\text{nç}^3}$ (4), C^{hw} (1), C^{nht} (1), C^{B} (1).

Vergleichsweise selten sind Graphien ohne Zweikonsonantenzeichen. Ohne ein solches finden sich folgende Determinierungen (in Klammern ungefähre Anzahl der Belege):

- C^{htm} „zu Ende bringen“, ausstatten, vernichten“, ohne Zweikonsonantenzeichen: \emptyset (3), C^{3pt_2} (4), C^{3pt} (2).

Schließlich finden sich bei diesem Verb auch Graphien ohne den dritten Konsonanten *m*. Eindeutige Fälle sind die folgenden (unter Angabe der kompletten Graphie einschließlich Flexionsendung, Belege in Fußnoten):

- C^{htm} „zu Ende bringen“, ausstatten, vernichten“, phonographisch ohne *m*: $\text{C}^{\text{ht}_3.\text{n}}$,⁸² $\text{C}^{\text{ht}_3.\text{w}^{\text{pt}}}$,⁸³ $\text{C}^{\text{ht}_i.3}$.⁸⁴

Andere Graphien, die man alternativ als phonographische Schreibungen ohne *m* interpretieren könnte, finden sich unten unter den logographischen Graphien. Die alternativen Interpretationen werden später diskutiert.

Es ergibt sich aus den vorangehenden Aufstellungen, daß, wenn *m* geschrieben ist, unspezifische Determinative gebraucht werden können oder auch die Determinierung unterbleibt. So weit entspricht dies dem Befund bei *wnm* „essen“. Es kann aber durch-

81 CT IV 4d (Sq6C); V 333n (B3L); VI 245d (B1Bo).

82 CT I 118b (L2Li).

83 CT IV 304c (L1NY).

84 CT VII 64b (L1Li [2 Mal]).

aus fallweise ein spezifisches Determinativ stehen. Das ist namentlich der Fall bei $h\dot{z}m$ „fischen“, das in der weit überwiegenden Zahl der Fälle mit $h\dot{z}m+rmw$ oder rmw determiniert ist. Nimmt man zum Maßstab für Spezifität des Determinativs das Vorkommen eines solchen Semogramms in unserem Textkorpus auch als Logogramm (dazu unten), dann sind spezifische Determinative außer bei dem gerade genannten $h\dot{z}m$ „fischen“ noch bei den folgenden Verben in Anschlag zu bringen: $h\dot{t}m$ „zu Ende bringen“, ausstatten, vernichten“ (Det. $\dot{z}pt_{1/2}$ [= $\dot{H}TM^{pt_{1/2}}$]), $h\dot{t}m$ „(sich) verschließen“ (Det. $\delta h\dot{t}m$), $\dot{s}h\dot{m}$ „mächtig sein“ (Det. $\dot{h}rp$ [= $\dot{S}HM$]), $\dot{s}\dot{c}m$ „hören“ (Det. $\circ \dot{s}\dot{c}m$). Des weiteren könnte man das singuläre $\dot{s}tm$ „schminken“ (Det. $\circ \dot{s}tm_{1/2}$) hinzuzählen.

Schwieriger sind die wenigen Belege ohne m zu beurteilen, die alle ein einziges Verb betreffen, nämlich $h\dot{t}m$ „zu Ende bringen“, ausstatten, vernichten“. Auf dem Hintergrund des Graphieverhaltens bei wnm „essen“ könnte man erwarten, daß in phonographischen Belegen entweder m geschrieben wird oder ein Determinativ. Diese Erwartung wird erfüllt bei $\dot{h}t_3.w^{pt}$.⁸⁵ Dagegen wird die Erwartung nicht erfüllt bei $\dot{h}t_3.n$ ⁸⁶ und $\dot{h}t_{i:3}$,⁸⁷ wo weder m noch Determinativ steht. Beide Graphien sind nicht voll vertrauenswürdig. Der Textzeuge, aus dem das singuläre $\dot{h}t_3.n$ stammt, schreibt an zwei weiteren Stellen $\dot{h}t_3m_1.n$ mit verstümmeltem m ⁸⁸ und dürfte diese Graphie auch an einer dritten, teilzerstörten Stelle besessen haben.⁸⁹ Bestätigend kann dem noch hinzugefügt werden die Graphie $\dot{h}t_3m.yt$ mit ebenfalls verstümmeltem m , wenn auch ohne das Zweikonsonantenzeichen tm , für das Wort $h\dot{t}m.yt$ „Vernichtung“.⁹⁰ Mutmaßlich ist also $\dot{h}t_3.n$ in $\dot{h}t_3m_1.n$ oder auch $\dot{h}t_3m.n$ zu emendieren; zieht man letztere Emendation in Erwägung, so läge der Fehler lediglich in der Auslassung eines verstümmelten oder zu verstümmelnden m . Bei $\dot{h}t_{i:3}$ handelt es sich um ein einmaliges Vorkommen des Verbs in einem anderen Textzeugen. Grundsätzlich könnte ein Individualfehler vorliegen.

Der Komplementierung nach handelt es sich in allen (bzw. in den verbleibenden) Fällen eindeutig um ein zweikonsonantiges Zeichen. Ob dieses Zeichen allerdings als Phonogramm oder als Logogramm zu interpretieren ist, läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden. Gegen den Ansatz eines Phonogramms dürfte sprechen, daß $\dot{h}t_0$ überhaupt nur in solchen Wörtern gebraucht wird, die als dritten Konsonanten ein m haben. Eine Restriktion dieser Art wäre bei einem echten Zweikonsonantenzeichen nicht zu erwarten. Hingegen ist der Fall, daß ein Logogramm neben einem Hauptwert mit (im allgemeinen) schwachem Endkonsonanten einen zweiten Wert ohne diesen besitzt, nicht ungewöhnlich. Beispielsweise liegt ein solcher Fall vor bei $\dot{H}K^3 / \dot{H}K^3$ vor oder bei $\dot{H}TP / \dot{H}T^3$. Andererseits ist $\dot{H}TM$ als Logogramm nicht gerade üblich,

85 CT IV 304c (L1NY).

86 CT I 118b (L2Li).

87 CT VII 64b (L1Li [2 Mal]).

88 CT I 138a; I 149c.

89 CT I 90c.

90 CT VII 9a.

umgekehrt ist – jedenfalls in den Sargtexten – mit Sicherheit für das Verb *htm* als Logogramm  $HTM^{-3pt/2}$ belegt (hierzu unten).

Die in vorliegendem Zusammenhang interessierende Frage, ob es bei anderen Verben als *wnm* „essen“ überhaupt phonographische Schreibungen ohne *m* gibt, kann somit nicht eindeutig beantwortet werden. Es wird sich allerdings im folgenden erweisen, daß sich unter den jetzt zu behandelnden logographischen Schreibungen Graphien finden, die auch als phonographische Schreibungen interpretiert werden können und in denen, wenn letztere Interpretation zutrifft, phonographische Schreibungen ohne *m* vorlägen. In solchem Fall gewänne der Ansatz der obigen Graphien als phonographischer Schreibungen ohne *m* an Plausibilität, da dann die phonographische Schreibung zum mindesten im Prinzip als Verfahren abgesichert wäre.

Verben, die logographisch (oder, wenn man Dreikonsonantenzeichen zulassen will, auch mit solchen) geschrieben sind, können den dritten Radikal *m* als Komplement explizieren. Eine solche Komplementierung liegt in der Regel bei folgenden Verben vor (in Klammern ungefähre Anzahl der Belege):

- *wḥm* „(sich) wiederholen“:  WHM (14),  WHM_{01} (192)
- *nčm* „angenehm sein“:  $NČM$ (2),  $NČM_{01}$ (9),  $NČM_{11}$ (11),  $NČM_{20}$ (1?),⁹¹  $NČM_{21}$ (142)
- *ḥ3m* „(be)fischen“:  $H3M^{+rmw}$ (5)
- *htm* „zu Ende bringen“, ausstatten, vernichten“ (das Semogramm  $htm_{/1} = 3pt/2$ und seine Varianten unter  mit der Transkription htm_x subsumiert):  HTM^x (2),  HTM_{20}^x (6),  $HT_{1M_{20}}^x$ (13),  $HT_{3M_{20}}^x$ (8),  $HT_{i:3M_{20}}^x$ (5)
- *hnm* „(Angenehmes) riechen; froh sein“:  $HNM_{01}^{-jmč}$ (1),  HNM_{01} (2),  $HNM_{3:02}$ (7)
- *htm* „(sich) verschließen“:  HTM (2),  HTM_{01} (2),  HTM_{20} (35),  HTM_{21} (7)
- *hnm* „(sich) vereinigen“:  HNM (11),  HNM_{01} (11),  HNM_{02} (3),  $HNM_{1:02}$ (2),  $HNM_{2:02}$ (2),  $HNM_{3:02}$ (42),  $HNM_{3i:02}$ (1)
- *šhm* „mächtig sein“:  $ŠHM$ (13),  $ŠHM_{01}$ (36),  $ŠHM_{02}$ (21),  $ŠHM_{10}$ (18),  $ŠHM_{11}$ (42),  $ŠHM_{12}$ (633),  $ŠHM_{12i}$ (2),  $ŠHM_{i:12}$ (2),  $ŠHM_{21}$ (12);  $ŠH_3$ (8),
- *ščm* „hören“:⁹²  $ŠČM$ (1),  $ŠČM_{01}$ (39),  $ŠČM_{02}$ (1),  $ŠČM_{10}$ (4),  $ŠČM_{11}$ (226),  $ŠČM_{12}$ (1),  $ŠČM_{20}$ (2),  $ŠČM_{21}$ (73)
- *č3m* „(sich) verhüllen“:  $Č3M$ (5),  $Č3M_{01}$ (1).

91 Bei Zeilenwechsel möglicherweise das hintere Komplement *m* der Standardgraphie $NČM_{21}$ vergessen worden oder aus Platzgründen einfach weggelassen.

92 Der Ansatz des mittleren Radikals teils als *č*, teils als *ʔ* folgt der konventionellen Regelung der historischen Transkription, derzufolge die ältere Lautform angenommen wird, sofern die Graphie nicht explizit eine jüngere Lautform schreibt. Tatsächlich ist in keinem Fall das ältere *č* explizit belegt, weder in einem Komplement zu einer logographischen Schreibung noch in einer phonographischen Schreibung.

Tabellarisch stellt sich die Komplementierung in folgender Weise dar:

(1) Vorkommenshäufigkeit der Komplementierungstypen in absoluten Zahlen:

	Typ der Komplementierung							
	00	01	02	10	11	12	20	21
<i>ḥm</i>	5							
<i>čm</i>	5	1						
<i>ẉm</i>	14	192						
<i>ḥnm</i>		3	7					
<i>ḥnm</i>		11	50					
<i>ṣ̌m</i> (* <i>ščm</i>)	1	39	1	4	226	1	2	73
<i>ṣ̌hm</i>	13	36	21	18	42	637		12
<i>ḥtm</i>	2						32	
<i>ḥtm</i>	2	2					35	7
<i>ṇčm</i>	2	9			11		1?	142

(2) Vorkommenshäufigkeit der Komplementierungstypen bei den einzelnen Verben in Prozenten:

	Typ der Komplementierung							
	00	01	02	10	11	12	20	21
<i>ḥm</i>	100 %							
<i>čm</i>	83 %	17 %						
<i>ẉm</i>	7 %	93 %						
<i>ḥnm</i>		30 %	70 %					
<i>ḥnm</i>		18 %	82 %					
<i>ṣ̌m</i> (* <i>ščm</i>)	0,3 %	11 %	0,3 %	1 %	65 %	0,3 %	0,6 %	21 %
<i>ṣ̌hm</i>	0,2 %	0,5 %	3 %	0,2 %	0,5 %	82 %		0,2 %
<i>ḥtm</i>	6 %						94 %	
<i>ḥtm</i>	5 %	5 %					90 %	7
<i>ṇčm</i>	1 %	5 %			7 %		1 %?	87 %
Durchschnitt	20 %	19 %	16 %	0,1 %	7 %	8 %	19 %	12 %

Die Mehrzahl der Verben III.*m* (*ẉm*, *ṇčm*, *ḥm*, *ḥnm*, *ḥtm*, *ḥnm*, *ṣ̌hm*, *ṣ̌m*, *čm*) verhalten sich graphematisch im Standardfall anders als das in der Debatte stehende *wnm* „essen“. Graphien, die als phonographisch interpretiert wurden, zeigen Repräsentationen aller drei Konsonanten, also auch des dritten Konsonanten *m*. Danach können Semogramme folgen, die als Determinative zu interpretieren sind. Graphien, die als logographisch interpretiert wurden, sind so komplementiert, daß sie sich nicht – analog zu den Standardgraphien von *wnm* „essen“ ohne *m* – in eine phonographische Reprä-

sensation der ersten beiden Konsonanten plus ein Determinativ uminterpretieren lassen. Je nach Komplementierungstyp fehlen Phonogramme entweder für alle Konsonanten (Typ 00) oder für den zweiten Konsonanten (Typen 01, 10, 11), oder es ist ausgerechnet (auch) *m* komplementiert (Typen 02, 12, 21).

Mit *wmm* „essen“ sind hinsichtlich der Nichtschreibung von *m* allenfalls zwei Verben vergleichbar, *ḥtm* „zu Ende bringen“, ausstatten, vernichten“ und *ḥtm* „(sich) verschließen“. Für *ḥtm* wurde bereits bei der Behandlung der phonographischen Graphien erwogen, ob nicht einzelne Graphien als phonographische Schreibungen ohne *m* interpretiert werden können. Vor allem aber zeigen beide Verben in als logographisch aufgefaßten Graphien standardmäßig einen Komplementierungstyp, der alle Konsonanten berücksichtigt mit Ausnahme des *m* (Typ 20). Es gilt also, die Nicht-Schreibung bzw. Nicht-Komplementierung des *m* bei diesen beiden Verben näher zu betrachten.

Als Belegmaterial für die Nicht-Schreibung von *m* kommen die zunächst als logographisch interpretierten Graphien von *ḥtm* „zu Ende bringen“, ausstatten, vernichten“ und *ḥtm* „(sich) verschließen“ in Betracht. Diese lassen sich nämlich auch phonographisch lesen: Statt komplementierender Phonogramme + dreikonsonantiges Logogramm kann man auch notierende Phonogramme + Determinativ lesen. Beispielsweise kann  statt \overline{HT}_3M_{20} auch $\overline{ht}_3(m)^{\overline{htm}}$ gelesen werden. Das ist übrigens die Lesart, die in den unvoreingenommenen Transkriptionen der Graphien im Tübinger Sargtext-Korpus angesetzt wurde. Die alternative Lesart als komplementierte Logogramme wurde hier zunächst deshalb gewählt, um den Sonderfall plakativ in einer Tabelle herauszustellen. Selbstverständlich bietet weder die Unvoreingenommenheit bei der einen Interpretation noch die gewünschte Plakativität bei der anderen Interpretation eine Gewähr für die Richtigkeit. Es gilt also, Argumente für die eine oder andere Lösung vorzubringen.

Unter bestimmten Umständen kann eine Entscheidung anhand des Semogramms getroffen werden. Handelt es sich bei diesem um ein spezifisches Semogramm, so kann es sich ebenso gut um ein Logogramm wie um ein spezielles Determinativ handeln. Handelt es sich dagegen um ein unspezifisches Semogramm, so kann es sich nur um ein generelles Determinativ, aber nicht um ein Logogramm handeln.

Für beide Wörter, *ḥtm* und *ḥtm*, sind gelegentlich Graphien belegt, die nur aus dem Semogramm bestehen, also, sofern kein Textfehler vorliegt, Logogramme darstellen müssen:  \overline{HTM}^{3pt} bzw.  $\overline{HTM}^{3pt/2}$ mit drei Belegen⁹³ bzw.  \overline{HTM} mit zwei Belegen.⁹⁴ Daß  \overline{HTM} das spezifische Semogramm für *ḥtm* „(ver)siegeln < (ver)schließen“ darstellt, ist bekannt; der Gebrauch des Zeichens als Logogramm ist geläufig. Bei  $\overline{HTM}^{3pt/2}$ ist die Sachlage weniger klar, aber nach den hier angezogenen Belegen eigentlich eindeutig (man könnte allenfalls darüber streiten, ob es sich um ein dreikonsonantiges Logogramm oder um ein dreikonsonantiges Phonogramm, ein Dreikonsonantenzeichen also, handelt). Da aber spezifische Semogramme, wie sie durch logogra-

93 V 20f (S10C); V 22f (S10C) bzw. I 90-1c (B2Bo).

94 V 326k (B2L); VII 473j (B1P).

phischen Gebrauch nachweisbar sind, auch als spezielle Determinative gebraucht werden können, ist auf der Basis der Belege weder bei *htm* noch bei *h̄tm* eine Entscheidung zugunsten einer der beiden Interpretationen möglich. So kann etwa nicht entschieden werden, welche der oben beispielsweise angeführten alternativen Lesungen für $\text{𐌷} \text{𐌹} \text{𐌸} \text{𐌹}$, *HT₃M₂₀* und *ht₃(m)^{htm}*, die richtige ist.

Grundsätzlich dasselbe Problem stellt sich auch bei *wnm* „essen“, mit dem entscheidenden Unterschied allerdings, daß es hier Belege gibt, bei denen eine Entscheidung zugunsten der phonographischen Interpretation zwingend ist. Dies ist der Fall bei Graphien mit Semogrammen, die eindeutig unspezifisch sind, also nur generelle Determinative darstellen können. Ein solches Semogramm ist z.B. und namentlich $\text{𐌹} \text{𐌺} \text{𐌹}$ *mč̄st*, das in der Kammerzellschen Belegaufstellung unter insgesamt 923 Belegen 108 mal hinter Phonogrammen nachgewiesen ist. Ein anderes solches Semogramm ist $\text{𐌹} \text{𐌺} \text{𐌹}$ *nht*, das ebenda ein paar Mal nach Phonogrammen auftritt (s. hierzu die Nachweise oben § 2). Auch das häufige Semogramm $\text{𐌹} \text{𐌺} \text{𐌹}$ *B* darf man anführen, da dieses als generisches Determinativ geläufig ist. Dieses findet sich zwar auch in besonderer Verwendung, nämlich in den medizinischen Texten, als Logogramm, hier aber nicht für *wnm* „essen“, sondern für *swr* „trinken“.⁹⁵

Anders verhält es sich bei der Graphie von *wnm* „essen“ mit dem Semogramm $\text{𐌹} \text{𐌺} \text{𐌹}$ *B* allein, die, wenn sie standhielten, das Logogramm *WNM^x* erweisen würden. Tatsächlich handelt es sich jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach um Individualfehler. An einer der Textstellen hat die in Rede stehende Graphie nur ein einziger Textzeuge gegen die Vielzahl der anderen.⁹⁶ Daraus allein kann nach den Regeln der Textkritik noch kein Schluß gezogen werden: Es ist natürlich nicht a limine auszuschließen, daß alle anderen Textzeugen gegen den einen auf eine einzige Vorlage zurückgehen. Auch wenn sich dies im gegebenen Fall bei genauerer Betrachtung ausschließen ließe, also auch auf diesem Weg die Abweichung als Individualfehler nachzuweisen wäre, soll dem hier nicht weiter nachgegangen werden. Ein anderes, einfacher zu gewinnendes Indiz für einen Individualfehler liegt nämlich im graphematischen Verhalten des abweichenden Textzeugen an anderen Stellen. Es finden sich dort zwar eine nicht unbeträchtliche Anzahl von unterschiedlichen Graphien mit dem Semogramm $\text{𐌹} \text{𐌺} \text{𐌹}$ *B*, aber nur solche, in denen das Semogramm als Determinativ interpretiert werden kann oder muß: $\text{𐌹} \text{𐌺} \text{𐌹}$ *wn₀/2^{wnm}*,⁹⁷ $\text{𐌹} \text{𐌺} \text{𐌹}$ *wn₀/3^{wnm}*,⁹⁸ $\text{𐌹} \text{𐌺} \text{𐌹}$ *wn₀/3.t^{wnm}*,⁹⁹ $\text{𐌹} \text{𐌺} \text{𐌹}$ *WNM^{3=gs/3×2.wnm}*.¹⁰⁰ Hinzuzufügen sind Graphien gleichartiger Struktur mit dem generellen Determinativ $\text{𐌹} \text{𐌺} \text{𐌹}$ *mč̄st* an der Stelle von $\text{𐌹} \text{𐌺} \text{𐌹}$ *B*: $\text{𐌹} \text{𐌺} \text{𐌹}$ *wn₀/3^{mč̄st}*,¹⁰¹ $\text{𐌹} \text{𐌺} \text{𐌹}$ *wn₀/3m^{wnm}*.¹⁰² In einem anderen Fall einer

95 von Deines und Westendorf, Wörterbuch, s.v. *swr*.

96 CT III 12c (B5C [mutmaßlich Individualfehler]); Kammerzell verbucht einen Beleg aus den Pyramidentexten (Nt).

97 CT III 17a.

98 CT III 5a, 198c, 198e; IV 339d; VII 495e.

99 CT III 198c.

100 CT III 16c, 196h; IV 339a; V 195e, 372c.

101 CT III 292b; V 344a, 374d.

102 CT V 365c.

Konsonanten und Liquidae, nicht einfach vernachlässigt werden kann. So ist der Komplementierungstyp 20 zu belegen für Wörter (NB: nicht nur Verben; in Klammern die näherungsweise erhobene Anzahl von Belegen):

- III.^c: *m^c* (220)
- III.*b*: *i^cb* (1), *i^tb* (1), *w^cb* (11)
- III.*p*: *rnp* (3), *ššp* (2), *k³p* (2)
- III.*f*: *hšf* (8)
- III.*h*: *š^ch* (2)
- III.*š*: *b³š* (4), *h^mš* (8), *h^tš* (1), *š^mš* (1)
- III.*g*: *grg* (16)
- III.*č*: *w³č* (1), *rwč* (1), *šⁿč* (3), *tmč* (3).

Unter den „unvoreingenommenen“ Notationen mit kritischem drittem Konsonanten findet sich der Komplementierungstyp 20 für Wörter (NB: nicht nur Verben; in Klammern die näherungsweise erhobene Anzahl von Belegen):

- III.*ž*: *ib³* (1), *^cb³* (4), *bi³* (43), *hb³* (2), *š³* (3), *š^cž* (12)
- III.*w*: *čnw* (2)
- III.*n*: *i^tn* (1), *m^hn* (1), *tbn* (10)
- III.*r*: *^cpr* (6), *wšr* (3), *phr* (34), *hpr* (9), *ščr* (1), *čšr* (1).

Hier wäre im Einzelfall zu prüfen, ob die logographische Interpretation auszuschließen ist, somit eine Parallele zur phonographischen Schreibung von *wnm* „essen“ vorliegen kann.

Grundsätzlich ist in Rechnung zu stellen, daß die Auswahl der benutzten Graphien aus den nach den Prinzipien des Schriftsystems denkbaren einer mehr oder minder starken Restriktion unterworfen ist. Nicht alles, was das System zuläßt, ist Norm geworden. In die Auswahl der Graphien spielen eine ganze Menge von Faktoren hinein, deren Zusammenspiel oft nicht leicht zu beurteilen ist. Betrachten wir beispielsweise die Komplementierung von Logogrammen anhand obiger Tabelle. Es ist kaum rational zu begründen, warum *whm* „(sich) wiederholen“ den Komplementierungstyp 01 präferiert, *nčm* „angenehm sein“ dagegen den Komplementierungstyp 21 und *šhm* „mächtig sein“ den Komplementierungstyp 12. In allen drei Fällen liegen Logogramme vor, die, wenn nicht ohnehin schon eindeutig zu lesen, durch die Zufügung eines Komplements *m* eindeutig werden und, in jedem Fall, durch die Zufügung eines Komplements mit „Notation plus Kennzeichnung“ einem Ideal des hieroglyphischen Schriftsystems Rechnung tragen. In allen drei Fällen liegen hohe schmale Logogramme vor (\int *WHM*, \int *NČM*, \int *ŠHM*), die man in gleicher Weise mit einem Komplement \int *m* gruppieren könnte, um den eventuellen Forderungen nach kalligraphisch befriedigendem Arrangement nachzukommen. Ebenso wenig leuchtet ein, daß *ščm* „hören“ den Komplementierungstyp 11 präferiert, den kein anderes der aufgeführten Verben bevorzugt, während der Komplementierungstyp 01, die Schreibung, die das Ägyptische Wörterbuch, über alle Textgattungen und Zeitstufen nivellierend, zu Recht als die Standardgraphie betrachtet, vergleichsweise wenig genutzt ist, weniger noch als selbst der Komplementierungstyp 21. In diesem Fall liegt die Erklärung auf der Hand, daß das

Textkorpus der Sargtexte durch vorklassische Graphien geprägt ist, nicht durch den klassischen und nachklassischen Standard, den das Ägyptische Wörterbuch widerspiegelt.

Auf diesem Hintergrund ist es dann auch nicht als Problem zu sehen, daß praktisch nur bei den Verben *h̄tm* „zu Ende bringen“, ausstatten, vernichten“ und *h̄tm* „(sich) verschließen“ Graphien dominieren, die in einer Grauzone zwischen logographischen und phonographischen Graphien anzusiedeln sind. Ebensovienig ist es dann aber auch ein Problem, daß nur *wnm* „essen“ eine ausgesprochene Tendenz zu phonographischen Schreibungen ohne *m* zeigt und eine solche Tendenz, wenn auch schon deutlich schwächer, allenfalls noch bei den Verben *h̄tm* „zu Ende bringen“, ausstatten, vernichten“ und *h̄tm* „(sich) verschließen“ zu beobachten ist. Jedes Wort besitzt seinen eigenen Graphienvorrat, dessen Zusammensetzung nur in Maßen aus den Schriftprinzipien vorherzusagen ist, und seine eigene Graphiengeschichte.

5. Schlußfolgerungen

wnm „essen“ ist und bleibt somit dreiradikalig. Demzufolge kann man auch weiterhin – was auf der Basis eines zweiradikaligem *wn* > *wm* nicht möglich wäre – *ś:nm* „essen (lassen)“ als Kausativum/Faktivum von diesem Verb ableiten wie auch *wnm.i* „rechts“ von der „Eßhand“. Auch gegen die Ableitung des koptischen Wortes für „Futtertrog, Krippe“, ^s*ouomf*, erheben sich keine Bedenken.

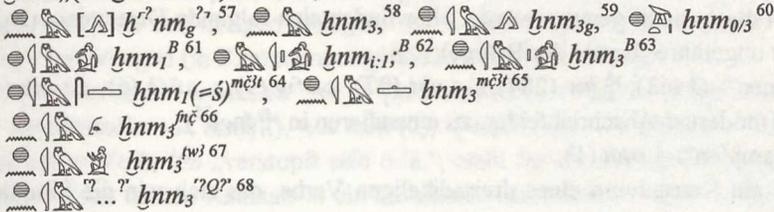
Bibliographie

- Barguet, Paul. *Les textes des sarcophages égyptiens du Moyen Empire*. Paris 1986.
- Deines, Hildegard von und Wolfhart Westendorf. *Wörterbuch der medizinischen Texte*. Berlin 1961.
- Kammerzell, Frank. Zur Interpretation einiger Beispiele graphemsprachlicher Varianz im Ägyptischen, in: *Göttinger Beiträge zur Sprachwissenschaft* 2 (1999), 61-97.
- Schenkel, Wolfgang. Rebus-, Buchstabiersilben und Konsonantenschrift, in: *Göttinger Miszellen* 52 (1981), 83-95.

- *nnm* „abirren“:

 *nn₁m₁* ^{iw 56}

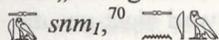
- *hnm* „(Angenehmes) riechen; froh sein“:

 *h[?]nm_g* ⁵⁷, *hnm₃* ⁵⁸, *hnm_{3g}* ⁵⁹, *hnm_{0/3}* ⁶⁰
hnm₁ ^{B 61}, *hnm_{i:1}* ^{B 62}, *hnm₃* ^{B 63}
hnm₁ (=š) ^{mčt 64}, *hnm₃* ^{mčt 65}
hnm₃ ^{inc 66}
hnm₃ ^{iw 67}
hnm₃ ^{?Q? 68}

- *hnm* „(ver)sorgen“:

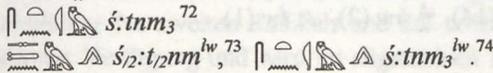
 *hnm₃* ⁶⁹

- *snm* „traurig sein“:

 *snm₁* ⁷⁰, *snm₃* ⁷¹

Entsprechend ein Kausativum eines dreiradikaligen Verbs, das sich wie die Simplicia verhält:

- *š:tnm* „irreführen“:

 *š:tnm₃* ⁷²
š₂:t₂nm ^{iw 73}, *š:tnm₃* ^{iw 74}

Aus dem Blickwinkel dieses Befundes seien nun auch die Verben betrachtet, die als dritten Radikal *m* haben, nicht aber als zweiten Radikal auch *n*. Soweit diese den dritten Radikal regelmäßig schreiben, ist eine cursorische Behandlung angebracht, da nur zu überprüfen ist, ob bzw. wie determiniert wird. Lediglich einige Verben, bei denen wie bei *wnm* „essen“ *m* fallweise geschrieben wird, fallweise aber auch nicht, verdienen wieder eine genauere Betrachtung. Zunächst also die Verben, die *m* standardmäßig schreiben.

56 CT II 106b (B1C, B2L, B2P).

57 CT I 235a (B10C° [„iw“ als Phon. Det. nm]).

58 CT V 32j (B2L); VI 255c (Sq6C); VI 255d (Sq6C).

59 CT I 235a (B10C^b [„iw“ als Phon. Det. nm]).

60 CT VII 482b ([z.T. ergänzt, „nm.t“ als Phonogramm nm] B1P, B1Be, B5C).

61 CT I 235a (B12C^a, B12C^b, B13C, B16C).

62 CT I 235a (B17C).

63 CT I 241c (B10C^b, B12C^b, B13C, B16C [emendiert]); I 241d (B12C^b, B13C, B16C); I 243e (B12C^b, B13C); I 244f (B13C [2 Mal]); I 244q (B13C); I 246c (B13C); I 246d (B13C).

64 CT V 32j (B1C).

65 CT I 238d (B10C^o); I 241c (B10C^o).

66 CT VI 255d (Sq3C).

67 CT IV 7j (Sq6C).

68 CT V 38d (B2Bo).

69 CT VII 505b (B1P, B1Be, B5C, B4L).

70 CT III 296j (A1C).

71 CT III 296j (G1T).

72 CT VI 377c (B4C).

73 CT VI 387e (B1C).

74 CT VI 387i (B1C).